

LILIA S. BAYUN — VLADIMIR E. OREL

DIE NEUPHRYGISCHEN INSCHRIFTEN MIT DEM PARTIZIP γεγρειμενο-

Im folgenden behandeln wir die Gruppe der neuphrygischen Inschriften, die in der Apodosis die folgende Formel enthalten:

γεγρειμεναν εγεδου τιος ουταν (32—34, 36, 59, 60, 105)

γεγρειμεναν κ εγεδου τιος ουταν (76)

γεγρειμεναν κ εγεδου ορουενος ουταν (106)

Einige Elemente dieser Formel lassen sich deuten; mit diesen beginnen wir. So meinen wir, daß γεγρειμεναν mit ουταν kongruiert und von ihm als Attribut abhängt.

Außer der grammatischen Form unterscheidet sich das Prädikat εγεδου nicht vom Prädikat εγεσιτ. Die Struktur des Verbs εγεδου ähnelt der von ειτου und οουιτετου, es liegt die 3. Sing. Imp. Fut. vor, dessen Endung im Altphrygischen die Gestalt *-to* hat und idg. *-tō(d) fortsetzt. Strenggenommen müßte man daher *εγετου erwarten; das *d* in εγεδou ist anscheinend durch Assimilation an die vorangehende Media entstanden, vgl. die ähnliche Erscheinung in ειδου (109) neben dem häufigeren ειτου.

In der Variante der Inschriften 76, 106 findet sich auch κ, das vermutlich aus κε in der Position vor dem Anlautvokal des nächsten Wortes εγεδou entsteht. Dieses κ(ε) kann man als die Konjunktion „und“ auffassen, die idg. *kʷe reflektiert und in solchen Kontexten wie δεως κε ξεμελως dem neuphrygischen κε entspricht. Die altphrygischen Texte weisen aber ziemlich bestimmt auf die Existenz von zwei homonymen κε hin, einer Konjunktion und einer Partikel; die letztere führt die verschiedenen nicht indikativen Modi (Optativ, Imperativ) ein. Es ist möglich, daß dies auch für das Neuphrygische gilt, wo manche κε wohl Partikeln sind. So lesen wir z. B. in der Apodosis (87): ουελας κε του κε ισνου ας τοι παρτης. Wenn das erste κε fast sicher die Konjunktion ist, kann das zweite κε nicht dieselbe Funktion haben und ist nur als Partikel interpretierbar, die die verbale Form ισνου einführt.

In der hier zu erklärenden Formel von (76) hat der Nom.Sing. τιος die Rolle des Subjekts. τιος ist mit griech. θεός zu vergleichen. Dem phonetischen Standpunkt nach stößt die andere Erklärung, die τιος mit

idg. **deiyo-* verknüpft (Diakonoff, Neroznak 1985, 136), auf unüberwindliche Hindernisse, weil sie sich auf die falsche Vorstellung von einer Lautverschiebung im Phrygischen (nach der Analogie mit dem Armenischen) gründet und eine Entwicklung idg. **d* > phryg. *t* voraussetzt. In Wirklichkeit muß man nephryg. θεο- (in Dat.Pl. θεως, aphryg. *devos* als Kontinuante des idg. **deiyo-* betrachten.

Es ist leicht zu bemerken, daß die Vergleichung von *τιος* mit θεός die Rekonstruktion eines urgriech. *θΕσός ausschließt, gegen die aber ohnedies schon gewichtige Zweifel bestanden. Der Vergleich mit *τιος* führt für θεός auf eine Vorform *θεσός. Das eröffnet den Etymologen interessante Möglichkeiten, darunter die, zu antiken Erklärungen von θεός zurückzukehren.

Als alternatives Subjekt tritt statt *τιος* auch οπουενος (106) auf. Haas (1966, 129) meinte, daß οπουενος „ψιστος“ bedeute und ein Derivat vom Adverb *opou* (48) sei. Demgegenüber schlagen wir vor, von der vollkommenen Entsprechung von nephryg. οπουενος und griech. ούρανος auszugehen, ohne der Etymologie von Haas zu widersprechen. Dabei rechnen wir nicht mit einer Entlehnung des phryg. Wortes aus dem Griechischen (wie z. B. im Falle des nephryg. ουρανοιον in 88) sondern mit einer genetischen Entsprechung. Dieser Vergleich ist nur unter der Voraussetzung möglich, daß wir die bekannte (aber wenig überzeugende) Annäherung von ούρανος an ai. *Varuna-* aufgeben (vgl. gegen diese Verknüpfung schon J. Wackernagel 1916, 136 Anm. 2) und für ούρανος eine urgriechische Form *(F)ορΦανος rekonstruieren, die dem nephryg. οπουενος gut entspricht. Daraus folgt auch die unserer Meinung nach beachtliche Hypothese über das Verhältnis von ούρανος mit οὔρος „(günstiger) Wind“ und weiter mit der Gruppe von griech. ὄρον, ὄρνυμαι (zum Verhältnis von ούρανος und ὄρνυμαι vgl. Chantaine, s. v.). Ferner ist zu beachten, daß nephryg. *opou* selbst mit griech. ὄρνυμαι verbunden sein kann (vgl. Diakonoff, Neroznak 1985, 127). Wenn das zutrifft, dann wird es möglich sein, die obenangeführte Etymologie und die von Haas auszugleichen.

Früher haben wir die geographische Verteilung der Formeln mit θεως κε ξεμελως und αττι- beschrieben (Bayun, Orel 1988), die zeigt, daß die hier behandelte Art der Apodosis ausschließlich mit dieser Zone verbunden ist, wo sich die Formeln mit Attis finden. Deshalb ist die Annahme wohl nicht zu kühn, daß sowohl *τιος* als auch οπουενος Bezeichnungen für Attis sind.

Wir wollen ein weiteres neuphrygisches Wort betrachten, in dem man die Benennung einer Gottheit sehen kann. Wir untersuchen die Apodosis der Inschrift 87: ουελας κε του κε ισνου ας τοι παρτης. Die

Vergleichung mit der Apodosis der Inschrift 42 ([ξε]μελως κε [δ]ε[ω]ς μεκον νου κε ισνιο[ν] αι παρτης) zeigt, daß ουελας funktional ξεμελως κε δεως entspricht. Da wir ξεμελως κε δεως in 42 nicht als Dat.Pl., sondern als Nom.Pl. auffassen, der mit dem Prädikat ισνιου kongruiert (δεως κε ξεμελως ... κε ισνιου) „es seien (die Götter) himmlische und (unter)irdische“ mit ισν(i)ου — 3.P.Pl. des Imperativs von idg. *ēs- „sitzen; sein“, muß man ουελας genauso verstehen. Also liegt ein ā-Stamm ουελα- vor, den wir am idg. *suelā zurückzuführen und mit griech. εἴλη „Sonnenglut“ identifizieren, vgl. darauf lakon. βέτα·ἡλιος και αύγη (Hes.) und γέλαν·αύγην ἡλιου (Hes.), die auf *Féλā weisen. So zeugt die Inschrift 87 von der Anwesenheit des Sonnengottes im (neu)phrygischen Pantheon.

Kehren wir zur hier zu erforschenden Formel zurück. Ihr letztes Wort lautet ουταν. Es hat offenbar die Rolle des direkten Objektes und bildet mit γεγρειμενα eine Rahmenkonstruktion. Haas (1966, 225) hat eine eigenartige Erklärung von ουταν vorgeschlagen: es sei nichts anderes als griech. οὗτος (vgl. zur Bestätigung dieses Standpunktes die im Böotischen verallgemeinerten Formen οὗτον, οὗτα). Wenn wir das annehmen, so bedeutet die Formel: „es verwirkliche der Gott das(selbe), was geschrieben ist“ (d. h. den voraufgehenden oder den folgenden Fluch). Der Inhalt der Formel ändert sich aber nicht wesentlich, wenn wir statt der Etymologie von Haas eine andere Erklärung vorschlagen: ουταν könnte Akk. Sing. eines Substantivs, dem griech. ὅθη·φροντις, ὥρα, φόβος, λόγος (Hes.) entspricht, das mit ὅθοις verbunden ist. Dann würde die Formel lauten: „Es verwirkliche der Gott/die himmlische (Gottheit) den geschriebenen Fluch (Wort, Drohung oder etwas ähnliches)“.

Literatur

- BAJUN, OREL 1987: L. S. Bajun, V. E. Orel in Balto-slav'anskie issledovania 1986, Moscow.
- CHANTRAINE 1974: P. Chantraine. Dictionnaire étymologique de la langue grecque. III. Paris.
- DIAKONOFF, NEROZNAK 1985: I. M. Diakonoff, V. P. Neroznak. Phrygian.
- HAAS 1966: O. Haas, Die phrygischen Sprachdenkmäler, Sofia.
- WACKERNAGEL 1916: J. Wackernagel, Sprachliche Untersuchungen zu Homer, Göttingen.